

# «Pilger erlebe ich oft als suchende Menschen»

*Pfarrer Andreas Bruderer vom reformierten Pilgerzentrum St. Jakob erlebt Pilger als Menschen, die Religion nicht nur verstehen, sondern erleben möchten.*

**Interview: Pfarrerin Ulrike Müller**

Wer pilgert, macht sich auf den Weg in fremdes Land. Das jedenfalls meint das Wort «Pilger», das auf das lateinische «peregrinus» zurückgeht, den heimatlichen Acker verlassen, in der Fremde sein. Die Tradition des Pilgerns findet sich in allen Weltreligionen und hat immer damit zu tun, dass Menschen sich auf den Weg zu einem heiligen Ort machen. Beim modernen reformierten Pilgern steht jedoch nicht mehr der heilige Ort im Vordergrund, sondern der Weg, der als Symbol für den Lebensweg verstanden wird. Was veranlasst heutige Menschen, sich als Pilger oder Pilgerin auf den Weg zu machen? Andreas Bruderer, reformierter Pfarrer am Offenen St. Jakob und Leiter des Pilgerzentrums St. Jakob, gibt auf diese Fragen Auskunft.

**Andreas Bruderer, wie kommt man überhaupt darauf, zu pilgern?**

Die Gründe, sich auf den Pilgerweg zu machen, sind sehr unterschiedlich. Oft ist der Auslöser eine veränderte Lebenssituation. Zum Beispiel die Pensionierung oder das Ende einer Beziehung. Wer in einer solchen Situation pilgert, erhofft sich Klärung im Blick auf den weiteren Lebensweg. Bei mir war es ein ganz profaner Grund, der mich zum Pilgern brachte. Ich suchte nach einer Weiterbildung, bei der es nicht um Theorien ging, sondern um direkte Erfah-



Als Teil einer Pilgergruppe schätzt Pfarrer Andreas Bruderer die gute Stimmung.

Foto: zvg.

rung. Und ich fand sie, indem ich 1997 mit einer Pilgergruppe auf dem Jakobsweg über die Pyrenäen pilgerte.

**Was ist der Unterschied für Sie zum Wandern oder Laufen?**

Zum Pilgern gehört die Pilgerspiritualität, also das Ausgerichtet-Sein auf jenes Grössere, das wir Gott nennen. Besonders deutlich zeigt sich dies auf den alten Pilgerwegen wie dem Jakobsweg. Immer wieder begegnen wir hier den steinernen Zeichen un-

seres Glaubens in Form von Wegkreuzen oder romanischen Kirchen. Vielleicht halten wir einen Augenblick inne, lassen den Kirchenraum auf uns wirken, singen eines der alten Lieder und fühlen uns verbunden mit den vielen, die diesen Weg vor uns gegangen sind.

**Haben Sie eine Vermutung, wieso das Pilgern heute wieder so ist?**

Ich denke, dass dies mit dem Wunsch nach einer erfahrungsbezogenen Spiritualität zusammenhängt. Pilgerin-

nen und Pilger erlebe ich oft als suchende Menschen, die Religion nicht nur verstehen, sondern erleben möchten. Pilgern, so heisst es, ist beten mit den Füssen.

**Was bedeutet Pilgern für Sie? Was gibt es Ihnen?**

Als Einzelpilger Abstand vom Alltag, nach und nach Ruhe der Gedanken, intensive Naturerfahrung, kulturelle Höhepunkte. Als Teil einer Pilgergruppe schätze ich die gute Stimmung, die ich bisher erleben durfte.

**Und was ist Ihr Traumziel?**

Wichtiger als das Ziel ist mir der Weg. Zum Beispiel jener in Westfrankreich, wo wir zurzeit mit zwei Gruppen zwischen Poitiers und Bayonne unterwegs sind.

[www.jakobspilger.ch](http://www.jakobspilger.ch)  
[www.kirchealtstetten.ch](http://www.kirchealtstetten.ch)

## Mit dem Handy in Tschernobyl gefilmt

Im Dienstgebäude an der Töpferstrasse 26 in 8045 Zürich ist am Freitag, 20. März, ab 20 Uhr der ungewöhnliche Film «Warm – Glow» von Marina Belobrova zu sehen.

Eine Gruppe aus Schweizer Politikerinnen, Journalisten und Touristinnen begibt sich im Rahmen einer von Kuoni und Green Cross organisierten Reise in die atomverseuchte Sperrzone von Tschernobyl. Dort besuchen sie Betroffene, werden mit einem Willkommensgruss von der Stadtverwaltung empfangen, wohnen einer Trauerzeremonie zum 25. Jahrestag der Havarie bei und begeben sich auf einen Ausflug in die «Geisterstadt» Prypjat. Fünf Tage lang begleitet und befragt Marina Belobrova die Reisenden auf ihrer Tour und konzentriert sich dabei auf deren persönliche Wahrnehmungen, Ängste und Erkenntnisse. Der Film wurde mit einem Smartphone gedreht. Dieses technische Equipment ermöglichte es der Regisseurin, sich als ein «normales» Reiseummitglied unter die Reisenden zu mischen. (e.)

[www.dienstgebäude.de](http://www.dienstgebäude.de)

## GC Unihockey: Meier als Leiter Ausbildung

Der Grasshopper Club Zürich konnte mit Marco Meier (bisher Regionalauswahl Zürich) einen Nachwuchs-Spezialisten gewinnen. Er wird beim Unihockey die technische Leitung der Ausbildung im Nachwuchs sowie im Juniorenbereich übernehmen. (td.)

## Im Hardaupark bietet der «Murmelstrom» Sicherheit

*Ein Klangspaziergang mit Andres Bosshard und Trond Maag im Raum Albisriederplatz/Hubertus vermittelte neue Stadt-Erfahrungen.*

«Es passiert nicht oft, dass ich hoffe, dass keine Anmeldungen mehr kommen», seufzte die Sekretärin der Grünen über den Andrang zum Klangspaziergang vom 10. März. Denn die beiden Stadtklang-Führer wollten

maximal 25 Teilnehmende, auf dass jede und jeder in den vollen Klanggenuss komme. Schliesslich konnten Silvia Rigoni (Leiterin AG Wohnen der Grünen) und Ueli Nagel (Leiter AG Grünraum) am Albisriederplatz zwei Dutzend Lauschfreudige zum zweistündigen Rundgang begrüssen. Über acht Stationen ging es durch Hardaupark, Brahmshof und Siedlung Heiligenfeld und schliesslich durch den Friedhof Sihlfeld zur Gutstrasse. Dabei zeigte sich rasch, dass die beiden Lausch-Führer sich ideal

ergänzen: Der Sinnes-Zugang des Musikers Andres Bosshard, der sich als «Klang-Gärtner» bezeichnet und der Besucherschar bewusst macht, dass der ganze Körper hört, wird vom Urbanisten Trond Maag immer wieder mit der Dimension der Siedlungs- und Stadtplanung verbunden. Beiden gelingt es ausgezeichnet, ganz neue Erfahrungen und Klang-Erlebnisse in einem altbekanntem Quartier aufzuzeigen.

So macht Andres Bosshard die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im

Hardaupark auf den «Murmelstrom» aufmerksam, der als sozialer Hintergrundklang die Sicherheit bietet, nicht allein zu sein. Und auf Zürichs Wasserreichtum: «Es gibt hier 1200 öffentliche Brunnen, und jeder klingt anders, erzählt eine andere Geschichte, Tag und Nacht.»

Trond Maag zeigt auf dem zweistündigen Rundgang auch, wie wenig es braucht, um einen Raum akustisch kaputtzumachen – und warum gute Stadtklang-Planung besser ist als Stadtflicht. (e.)



Trond Maag erklärt den Stadtklang im Brahmshof. Rechts: Lauschfreuden der Grünen-Fraktionspräsidentin Karin Rykart.



Fotos: zvg.